

Schleier auf dem Kopf? Gib mir den Schleier, oder ich frage dich mit meinen Krallen!" Trudchen bebte wie Espenlaub, sie warf den Schleier von sich und lief weiter, so schnell sie konnte. Die Eule aber nahm den Schleier an sich und hängte ihn sich über das Gesicht. Nun war sie eine Schleiereule.

Wieder irrte das Kind durch den Wald ohne Weg und Steg. Wurzeln ringelten sich über den Pfad wie braune Schlangen, und die Hecken rissen Trudchen am Kleid mit ihren Dornenkrallen. Da raschelte es in der Krone eines Baumes, und ein rotes Eichhorn fuhr am Stamm herunter. Das wird mir nichts zuleide tun, dachte die Kleine, aber da hatte sie sich geirrt; das Eichhorn war um kein Haar besser als Elster und Eule. „Ei, was hast du für ein schönes Häubchen!" sprach es; „das wäre ein warmes, weiches Nest für meine Jungen. Gib mir die Haube, oder ich beiße dich mit meinen spitzigen Zähnen!" Da gab die Kleine ihre Haube hin und setzte weinend ihre Wanderung fort.

Ihre Füße wollten sie kaum noch tragen, aber die Angst trieb sie vorwärts. Jetzt wurde der Wald licht, und Trudchen betrat eine sonnenbeglänzte Wiese. Blaue Glockenblumen und rote Nelken standen im Gras, und bunte Schmetterlinge tanzten in der Luft. Aber Trudchen dachte nicht daran, Schmetterlinge zu fangen oder Blumen zu pflücken. Sie setzte sich ins Gras nieder und weinte und schluchzte, daß es einen Stein in der Erde hätte erbarmen mögen.

Da kam aus dem Wald ein alter Mann geschritten mit einem langen grauen Bart. Er trug auf dem Kopf einen großen Hut mit breitem Rand und einen weißen Stab in der Rechten. Hinter ihm her flogen zwei Raben. Und durch die Gipfel der Eichen ging ein Brausen, und Bäume, Büsche und Blumen neigten sich. Der Mann kam geradewegs auf Trudchen zu, blieb vor ihr stehn und fragte mit sanfter Stimme: „Warum weinst du, mein Kind?" Trudchen sagte Zutrauen zu dem alten Mann und erzählte, wer sie sei, und was ihr die bösen Tiere zuleide getan. „Sei ruhig, Trudchen!" sprach der Alte freundlich; „ich will dich nach Hause bringen lassen." Er winkte den Raben. Diese flogen ihm auf die Schultern und lauschten aufmerksam den Worten, die der Mann zu ihnen sprach. Dann schwangen sie die Flügel und flogen pfeilschnell fort.

3. Wie Trudchen wieder glücklich nach Hause kam.

Es dauerte nicht lange, so kamen sie wieder zurück, aber sie brachten noch jemanden mit, das war der Storch. Wie der des alten Mannes mit dem breiten Hut ansichtig wurde, verneigte er sich so tief, daß die Spitze seines roten Schnabels den Erdboden berührte, und dann stand er demütig da wie ein Knecht, der des Herrn Befehle erwartet. Und der alte Mann sprach: „Lieber und getreuer Meister Adebar, du siehst hier das verirrte Kind. Weißt du, wo es daheim ist?" Der Storch betrachtete die Kleine aufmerksam, dann klapperte er freudig mit dem Schnabel und sprach: „Ei,